Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2017)
Heft: 60

Artikel: Bruhin 800 Jahre
Autor: Bruhin, Egon / Bruhin, Christian / Bruhin, Herbert
Kapitel: Die March : ein alter Siedlungsraum
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die March

Ein alter Siedlungsraum

Die March ist eine Landschaft zwischen dem oberen Zürichsee, der Linthebene und den Wägitaler Alpen, rund 18 700 Hektaren gross, ein Gebiet, das von etwa 400 Metern über Meer am Zürichsee bis auf fast 2300 Meter auf dem Mutteristock reicht, ein schwyzerischer Bezirk mit gewisser Eigenständigkeit, politischen Behörden und eigenem Steuerfuss, ein historischer Zusammenschluss von heute 9 Gemeinden mit insgesamt rund 43 000 Einwohnern.

Siedlungsraum ist die March seit Jahrtausenden. Schon vor 12 000 Jahren streiften Jäger durch unser Gebiet, wie der Fund von Silex-Steinen am heutigen Sihlsee belegt. Vor 3500 Jahren ist eine erstaunliche Weg- und Wasserverbindung zwischen Hurden und Rapperswil nachgewiesen. Für die Römer gehörte die March zur Transitroute von Italien über die Bündnerpässe nach Zürich und weiter. Die Völkerwanderung der Alemannen erfolgte in zähen Schritten und über mehrere Jahrhunderte. Germanen wanderten ab etwa 600 nach Christus in die damals schwach bewohnten Gebiete am oberen Zürichsee zu. Sie siedelten hier und stiessen nicht weiter in das Gebiet der Rätoromanen vor. Die March war das Grenzgebiet zu einer anderen Kultur – der Name sagt dies auch. Die Region ist schon in der ältesten Urkunde zu Wangen aus dem Jahre 844 im italienischen Kloster Bobbio als Grenzland festgehalten.

Die March in grauer Vorzeit – nur wenig darüber ist bekannt. Einzelne Sagen, wozu auch die Legende vom Roden und vom Bär gehört, lassen manches vermuten. Wir beginnen deshalb mit der Geschichte in helvetischer Zeit, auch weil die Schweizerische Eidgenossenschaft sich mit dem Kürzel «CH» noch heute als «Confoederatio Helvetica» bezeichnet. Selbst der seit 1852 gültige Franken, die wohl älteste noch aktuell gültige Währung der Welt, ist entsprechend beschriftet. In der helvetischen Zeit war unsere Region schwach besiedelt. Der Zürichsee reichte bis zur Reichenburger Hirschlen hinauf. Den Buchberg müssen wir uns als Halbinsel vorstellen. Die Ebene der March wurde erst in den folgenden Jahrhunderten durch die Geschiebe der Bäche und insbesondere der Wägitaler-Aa ausgebildet.

Vor gut zwei Jahrtausenden drangen die **Römer** in unser Gebiet ein. Erhalten geblieben sind Anlagen der Spätrömer sowie Funde des sukzessiven Übergangs zur Herrschaft der **Franken**, der **Alemannen** und der **Karolinger**. Centum Prata, Kempraten, und Kastelle am Walensee als Teile der römischen Wasserwege dokumentieren jene Zeit. Mit dem Fall des römischen Limes um 450 drängten neue Stämme in unser Gebiet; sie brachten neue Kulturen. Die Christianisierung führte zur Gründung von Chur, Säckingen und Disentis, später von Pfäfers und Benken um 740. Das Grossmünster in Zürich wurde um 810 gegründet, Schänis um 820 und Einsiedeln um 934. Im **Mittelalter** wurde die spätrömische Sprache durch das Deutsche verdrängt. In der Linthebene verschob sich die Sprachgrenze sukzessive, wurde Glarus doch erst ab etwa 1200 eingedeutscht. Vor gut einem Jahrtausend trennten sich Zürichsee und Tuggnersee, vor 500 Jahren verlandete der Tuggnersee schliesslich und bildete mit der mäandrierenden Linth eine Sumpfebene.

Und die Menschen? Mit hoher Wahrscheinlichkeit kam es in den letzten zweitausend Jahren zur Vermischung der neuen Siedler, vor allem der Alemannen, mit der stark ausgedünnten, angestammten Bevölkerung. Es ist einerlei, ob wir diese jetzt als helvetisch-romanisch oder keltisch bezeichnen. Mit der Vermischung einher ging die Vermehrung der Bevölkerung, bedingt durch bessere Klimaverhältnisse, bessere Bodenerträge, bessere Hygiene. Aus verschiedenen Ursprüngen entwickelte sich ein mitteleuropäisches Gemisch an Menschen.

Wie können wir uns die March anno 1200 vorstellen? Die Landschaft war anders als heute, ohne Linth-Korrektion, ohne meliorierte Flächen, ohne gezähmte Bäche, ohne Nationalstrassen, ohne grosse Bauten. Die Linthebene war noch See, Schilf- und Sumpfgebiet. Vor den Berghängen wurden eine kärgliche Viehwirtschaft und ein schmaler Ackerbau betrieben. Das Wasser zwang die Bewohner zu höheren Wohnlagen, was eine Rodung der Wälder und einen aufwendigen Unterhalt der Bäche erforderte. Hangrutsche und Übersarungen waren eine ständige Gefahr – und sind es heute noch. Die spärliche Bevölkerung hatte ein bescheidenes Auskommen mit Fischerei, Jagd und Landwirtschaft. Die Alpen wurden erst nach und nach gerodet, gesäubert und bestossen. Der gelegentliche Handel beschränkte sich auf wenige Landesprodukte, etwa über den See nach dem frisch gegründeten Rapperswil. Als Verkehrs- und Pilgerwege dienten der See und die zögerlichen Anfänge von Gassen und Landstrassen. Öffentliche Bauten waren noch Raritäten, es gab die einfachen Kirchen von Tuggen und Wangen und diese oder jene Brücke oder Mühle, wie etwa die vom Kloster Pfäfers um 842/3 im Verzeichnis der Güter erwähnte Mühle in Tuggen.